

Landsberg

Reichspräsident Ebert mit den Volksbeauftragten im Weimarer Schloß.
Scheidemann Moste Ebert

Phot. Sonnecke.

Bissel.

VERHÄLTNISSWAHL

Skizze von Fritz Müller.

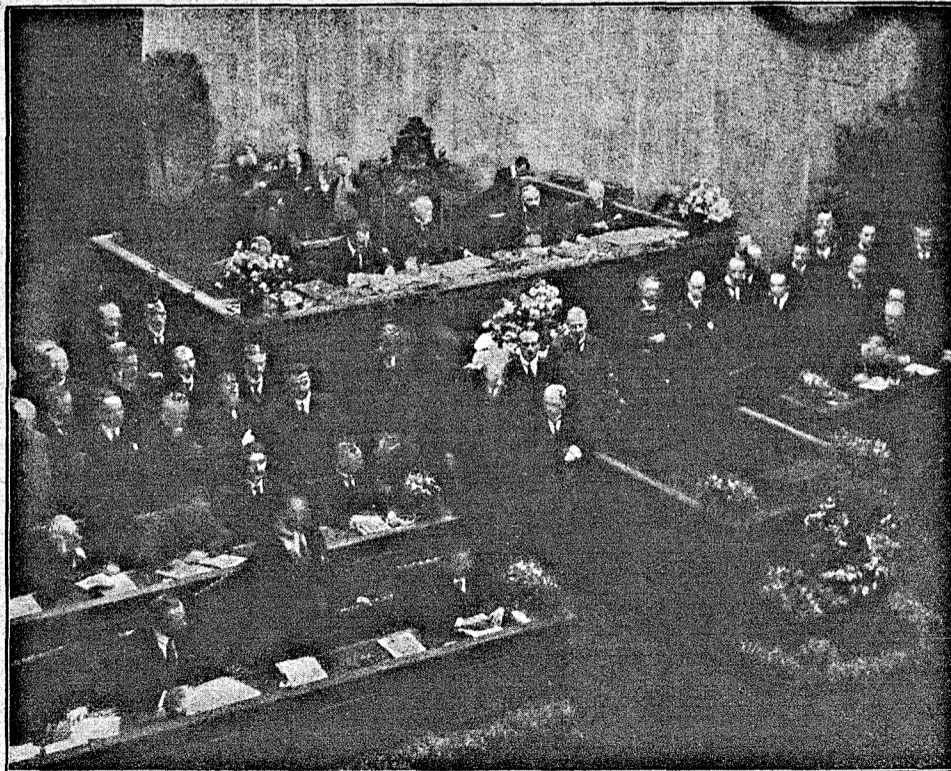
Du wählst doch?" sagte ich zu meiner Frau.

"Hm."
"Es ist Deine Pflicht und außerdem..." — siehe Leitartikel aus den letzten sieben Wochen, eingedampft zu einem Viertelstundenswortschwall, „also abgemacht, Du wählst!"

"Hm."
"Ist Dir was nicht klar?"
"Das Wahlverhältnissystem —"
"Du meinst Wahlsystemverhält — nein, Systemverhältnisswa — wollte sagen, Verhältnissystemw — den Donner auch, Du bringst mich ganz aus dem Geleise!"

"Hm."
"Immer hm! Ist Dir noch was unklar?"

"Das Verhältnisswahlssystem."
"Ja ja, so heißt es — kann ich jetzt in mein Kaffee?"



Die Regierungsbänke auf der Bühne des Nationaltheaters in Weimar während der Nationalversammlung. Auf dem Präsidentenstuhl Dr. David.

"Sobald Du mir's erklärst hast."

"Gott — ganz einfach — alle abgegebenen Stimmen werden zusammengezählt, worauf die Parteistimmensummen —"

"Du meinst Summenstimmen?"

"Nein, Stimmenstimmen — na, Stimmenstimmen — Gott, alles bringst Du durcheinander — es ist schauerhaft mit Frauen — Ihr seid noch nicht reif fürs Wahlrecht und überhaupt —"

"Worauf die Parteistimmensummen?"

"— durch jene Verhältnisszahlen dividiert werden, die sich aus dem Quotienten der gesamten Landesstimmen einerseits und der Zahl aller Abgeordneten andererseits —"

"Zum Beispiel?"

"Unterbrich mich nicht — ds ds ds — was hab ich gleich gesagt?"

"Dass die dividierten Verhältnissabgeordnetenquotienten —"

"Unsinn, Du verwechselst —"



Abg. Dr. Neumann-Hofer (Demokrat) bei der Paßkontrolle



Die Abgeordneten Dr. Gröber und Trimborn (Str.)

Phot. Braemer.

„Sag mal, haben alle Abgeordnete Quotienten — und gefehlt den Fall, es käme einer bresthaft auf die Welt ohne jeden Quotien —“

„Aber Frau, Quotient ist kein Organ —“

„Aha, ein Budel also?“

„Nein, Wahlquotient ist dasjenige Verhältnis der Abgeordneten zu den Stimmen — nein, der Stimmen zu den Abgeordneten — nein, wart mal, ich muß nachsehn . . .“

Ich sah im Praktischen Führer die Wahlen nach. Der Praktische Führer für die Wahlen ist ein merkwürdiges Buch. Liest man ihn das erstmal, ist alles klar, ein Kind kann ihn verstehn. Bei der zweiten

Durchsicht wird die Sache schwerer. Man zieht die Brauen hoch und höher aber zwingt's noch. Beim drittemal aber — gar wenn die Frau sich vorher eingemengt hat — rechnet man und rechnet . . .

Nach einer halben Stunde klopfte sie mit dem Kochlöffel an mein Arbeitszimmer: „Na?“

„Einen Augenblick — Summen der Stimmen dividiert durch Summe der Sitze, multipliziert mit

— hm, kann man das nicht einfach mittels einer Wurzel im Quadrat . . . ? — Hans, hol mal Deinen Sickenberger Algebra —“ — „Wir haben jetzt den Dicknether, Vater.“

Er brachte den Dicknether. Ich studierte den Dicknether, Abteilung Wurzeln . . .

Im andern Zimmer klapperte es mit Tellern für das Mittagessen: „Na . . .?“

„Ei — nen Au — gen — blick — schauerhaft — nicht ein Wort darin, das von der Anwendung der Wurzeln und Potenzen auf die Wahlen . . .“

Drinne dampfte das Essen, draußen dampfte mein Kopf, dazwischen



Massenkundgebung für den Anschluß Deutsch-Oesterreichs auf der Ringstraße in Wien.

Phot. Schumann.



Prof. Ludo Hartmann, der Vertreter Deutsch-Oesterreichs bei der Nationalversammlung in Weimar. Phot. Frankl.

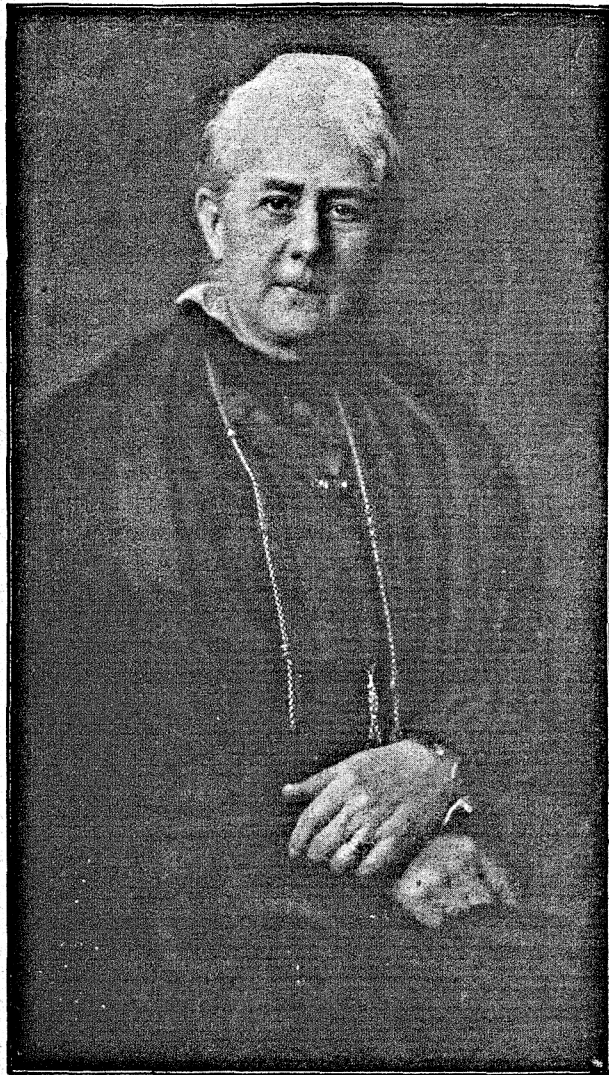


Geh. Kommerzienrat Philipp Freudenberg †, der Seniorchef des Hauses Herrmann Gerson, Berlin. Phot. Hünse Herrmann.



Zeitbilder

BILDNISSE VOM TAGE



Der Literaturhistoriker und Goetheforscher Professor Ludwig Geiger †.
Phot. Berl. Jll. Ges.

Dr. Victor Raumann,
Mitarbeiter der „Vossischen Ztg.“, der mit dem Titel Gesandter zum Direktor der Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amtes ernannt wurde.
Phot. Becker & Maab.

Gabriele Reuter,
die kürzlich ihren 60. Geburtstag feierte.
Phot. Binder.

dampfte meine Frau: „Na, willst Du endlich —“

„Keine Zeit — hundertachtzig Eige im Quadrat mal dritte Wurzel aus dem Verhältnismahlquotienten — hm — doller Sache — wirklich doller Sache . . .“ — Drinnen speisten sie den geschmorten Wochenbraten, draußen würgte ich an potenzierten Wahlrechtswurzeln . . .

Die Zeit verrann. Kaffeetassen schupperten: „Na, armer Mann —?“

„Stör' mich nicht — schick' mal das Mädchen in den dritten Stock, ob Herr Schwallinger nicht auf einen Sprung in Wahlrechtssachen . . .“

Herr Schwallinger kam, in der Hand den Praktischen Führer durch die Wahlen und im Gehen murmelnd: „Jetzt hab ich's fast gehabt — wirst mir der verbundene Wahlvorschlag alles wieder durcheinander — verdammt Sache — man müßte den Professor Schnackl aus dem ersten Stock . . .“

Professor Schnackl kam, in der Hand den Praktischen Führer durch die Wahlen, in der andern Schlämilch's Logarithmentafeln, in den Taschen zifferverhagelte Aktenbogen und im Kopfe eine Gleichung vierten Grades.

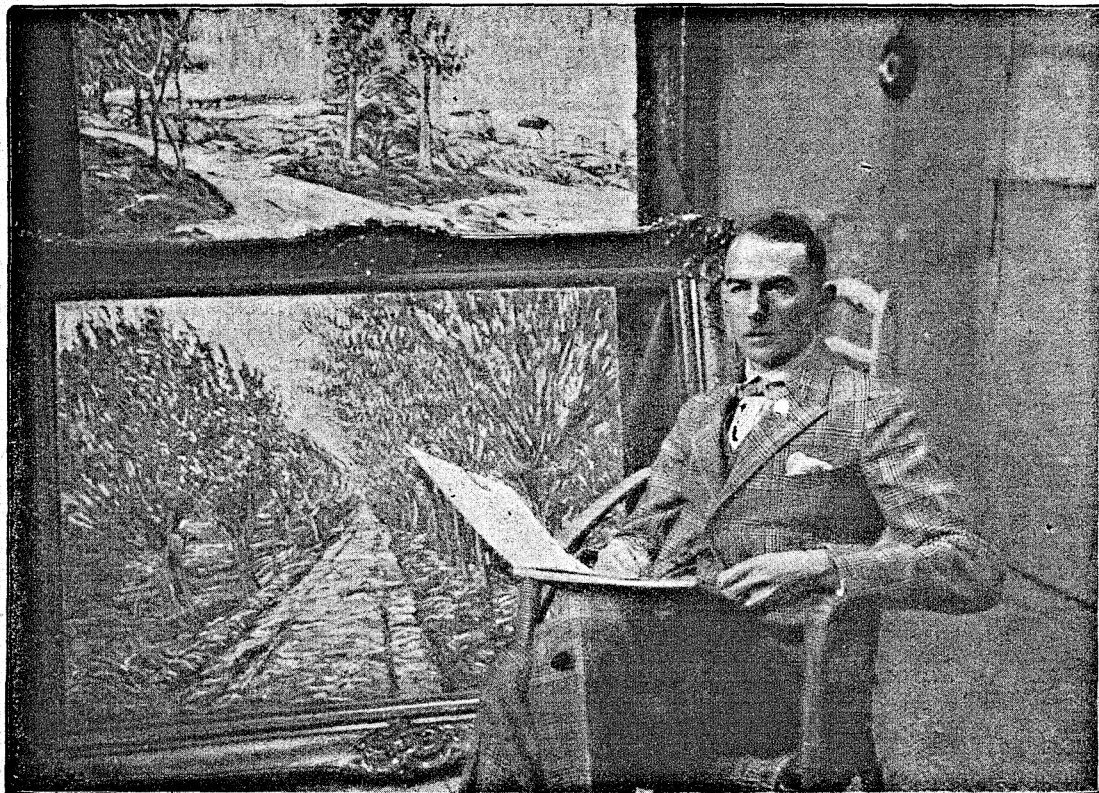
Wir rechneten zu dritt in schöner Eintracht. Wollte

Gott, daß alle Wahlparteien auch so sachlich . . .

Gegen Abend brachten unsre respektiven Frauen sanfte Eisbeutel und legten sie uns auf die rauchenden Rechenköpfe, mit besorgten Mienen und mit guten Reden, wie in Kindertagen heilend auf geschwollene Beulen hauchend:

Blei — blus — blas,
Im Alter sitzt ein Gas,
Blei — blas — blus,
Wir kochen Dir ein Mus,
Blas — blus — blei,
Ist alles schon vorbei.

Aber es war nicht vorbei. Sondern im Gegenteil. Um neun Uhr abends schickten sie zum Arzt.



Theo von Brockhusen, der neue Vorsitzende der Berliner „Freien Sezession“.
Phot. W. Gierke.

Doktor Schmeller kam. Doktor Schmeller ist Wahlkandidat der liberalsozialnationaldemokratischen Volkspartei. Er sah übermüht aus, hatte glimmende Augen, schrieb Zahlen in die Luft und rechnete und verbeugte sich:

„Berehrte Anwesende — ich erteile mir das Wort — ich habe es heraus — man dividiert in die Wähler mit ihrem Kilogrammgewicht — multipliziert mit dem Zentimetertailenumfang ihrer Frauen — zieht daraus die rechte Wurzel, wobei g die Anzahl ihrer Kinder erster, zweiter, dritter Ehe — uff — ich beantrage Entlastung — uff — es erhebt sich kein Widerspruch — ich bin somit verhältnismahl gewählt und bitte um einen einjährigen Parlamentsurlaub zur Erholung von den Verhältnismahlen . . .“

HUMOR DES TAGES

Fremde Sprachen. In einem Budapester Kaffeehause saß ein Hamburger Soldat neben einem ungarischen Kameraden. Der Ungar war sehr mitteilhaft und erzählte dem Deutschen allerlei, obgleich keiner die Sprache des anderen verstand. Als aber der Ungar zu weinen anfangte und der andere sich vergeblich bemühte, den Grund dieser plötzlichen Traurigkeit zu erfahren, mußte der Kellner heran, der ein Wiener war und ungarisch sprach.

„Zwegen was der flennt?“ meinte der Kellner. „Salt z'wegen der Musi. Wissens, d' Musi, dö wurelt d' Leut' da a so umanand, daß 's reanzen müassen. Aber passen's Obacht, glei derfanget er si' wiederum und dann herentgegen, denn geht's eahm in d' Füaß“ . . .“

Resigniert winkte der Deutsche ab. „Lassen Sie, Herr Ober,“ sagte er. „Da verstehe ich ja den da doch noch besser!“ („Jugend“.)

Müller: „Sieh mal, det die Kohlen-, Elektrizitäts- und Industriearbeiter so hohe Forderungen stellen, finde ich verständlich. Wo doch ihre Arbeit so unjehauer schädlich for die Dogen is.“

Schulze: „Schädlich for die Dogen? Det ich nich wüßte.“

Müller: „Aber jewiß doch, die ganze Arbeiterschaft leidet ja schon an so'ne beängstigende Kurzsichtigkeit!“ („Kladderadatsch“.)

Scherzfrage. Frage: „Wer war der erste Sozialdemokrat?“

Antwort: „König Dionsys, denn er sagte zu Damon: So nehmt mich zum Genossen an!“ („Austige Blätter“.)

Zeichnung von Paul Simmel.



Holzsohlen.
„Du bist ja heute so groß, Heini?“
„Ja, ich habe mir die Stiefel besohlen lassen.“

Ein Genießer. „Das einzig Nichtige is doch, eine Zeitung zu lesen, wenn sie mindestens ein halbes Jahr alt ist. Da kommt man sich dann so viel klüger vor als die Zeitung.“ („Meggendorfer Blätter“.)

Die Rettung des deutschen Waldes. „Zu was braucht man eigentlich Wälder?“
„Wie wollen Sie ohne Holz Stimmzettel und Banknoten fabrizieren?“ („Simplicissimus“.)

Erschütternder Zwischenfall. Ich hatte ein Filmdrama geschrieben. Es wurde angenommen und gefurbelt. Nach den ersten Aufnahmen kam der Spielleiter zu mir und verlangte, ich müßte in den zweiten Akt des Dramas noch ein Erdbeben hineindichten.

„Ein Erdbeben?“ fragte ich erstaunt, „das ist doch unmöglich. In meinem Gesellschaftsdrama kann ich ein solches Ereignis weder motivieren, noch paßt es überhaupt in die Handlung.“

„Paßt großartig und ist auch schon motiviert,“ erklärte er. „Bei den Aufnahmen zum zweiten Akt hat nämlich unserem Operateur der Kurbelkasten gewackelt.“ („Jugend“.)

Unintelligent. Chef (zum Geschäftsführer): „Der Bote, der neulich den Tausendmarkschein zurückgab, den er an der Kasse zuviel erhalten hatte, bewirbt sich um eine Stellung bei uns. Dem braven jungen Manne soll geholfen werden; aber geben Sie ihm einen Posten, wo es mehr auf Ehrlichkeit und weniger auf Intelligenz ankommt!“ („Fliegende Blätter“.)

„Unser Sohn soll es einmal besser haben als ich. Er soll Straßentlehrer werden.“ („Jugend“.)

Spartakus. „Gemeinheit! Unschuldige Raubmörder niederzuknallen!“ („Simplicissimus“.)

RÄTSEL

Einst.

Ein jeder besitzt sie, der mehr und der minder,
Wir zeigen sie meist schon als zarte Kinder;
Es müß'n sich um sie auch mit Eifer die Städte
Zu Nutzen und Schönheit jezt all' um die Bette;
Ich nenn', Dir zu helfen, altrömisches Wort
Von gleicher Bedeutung, dann rätst Du's sofort:
Ein friedlich Gelände, von Bergen umgeben,
Und ein jezt kaum erschwinglicher Vogel daneben
Fürs Ganze da konnt', wer's genügend besessen,
Solche Vögel in Menge einst kaufen und essen.

Zur Lage.

Tyrannenwillkür ist gebrochen,
Die deutsche Fahne weht nun rot.
Gar viele haben uns versprochen:
Das Wort mit „m“ bannt alle Not.
Doch ward bisher noch nicht bewiesen,
Daß schon erreicht das hohe Ziel,
Uns drohen immer neue Krisen:
Noch herrscht das Wort mit „n“ zu viel.

Lautwechsel.

Mit „r“ sind es die Staaten überall,
Mit „n“ ist's oft bei Schuldfragen der Fall,
Mit „l“ sagt man's von Suppe und Metall.

Kontrast.

Von Dr. Max Schufftan.

Mit „n“ und „t“ ist's eine Leidenschaft,
Die ganze Völker sinnlos oft betört,
Verstand und Logik aus dem Wege schafft,
Instinkte aufspeitscht zu brutaler Kraft
Und blindlings rast, vernichtet und zerstört

Mit „t“ und „l“ welch riesiger Kontrast!
Dort blinder Eifer, dem kein Ziel genügt,
Und hier ein Glaube, der des Lebens Last
Mit Gleichmut trägt, ergeben und gefaßt
Und schweigend sich in jedes Schicksal fügt.

Sechsfach.

Man trägt's auf dem Kopfe, da drückt es oft schwer;
Man hat es im Beutel, da wünscht man sich mehr;
Man sieht es im Walde in luftiger Höh';
Man hat es im Munde, da tut es oft weh;
Man sieht es im Zimmer, hell strahlet es da,
Verbindet zum süßen Gebäck sich mit Ma.

Rastlos.

Mit „m“ dreht es sich langsam oder schnell
Und zeigt die Zähne feinesgleichen.
Mit „e“ war er mein ständiger Gesell
Im Krieg bei vielen Heldenstrecken.

Tausch.

Im Wort mit „au“ wie herrlich ließ sich's fahren!
In der Remise steht er jezt seit Jahren.
Gern tauscht' ich ihn, wie wohl wär' mir dabei,
Um eine Menge von dem Wort mit „ei“!

Falsche Rechnung.

Nie in der Menge ist zu finden
Der, den zehn Zeichen Dir verkünden.
Und streicht Du eins von diesen zehn,
So bleiben sechs als Rest nur stehn.

Die Auflösungen der Rätsel geben wir in der Dienstag-Morgen-Ausgabe der Vossischen Zeitung bekannt.

